

## **Success Story** inova:finance an der Universität Bern

«Die Heterogenität unserer Geldgeber und der Universität selbst stellt hohe Anforderungen an unser Finanzinformationssystem»

*Die Universität Bern finanziert sich mit Geldern der öffentlichen Hand, mit Drittmitteln und mit weiteren erwirtschafteten Erträgen. Die Empfänger der Mittel sind rund 180 Institutionen mit unterschiedlichen fachlichen Ausrichtungen und Profilen. Derart heterogene Ansprüche erfordern flexible Lösungen.*

### **Ist die Finanzabteilung einer Universität etwas Besonderes?**

Die Finanzabteilung der Universität Bern betreibt eine Finanzbuchhaltung wie jedes andere Unternehmen auch. Die Finanzierung einer Universität unterscheidet sich allerdings stark vom privaten Sektor und führt so zu ganz spezifischen Anforderungen. Wir wickeln zum Beispiel Forschungsprojekte über die Finanzbuchhaltung ab, was in der Privatwirtschaft eher selten vorkommt.

### **Wer finanziert die Universität Bern?**

Die Universität finanziert sich mit einem Kantonsbeitrag, mit Drittmitteln, mit Geldern des Bundes und Erträgen für ausserkantonale Studierende aus der Interkantonalen Universitätsvereinbarung sowie Dienstleistungserträgen und übrigen Einnahmen.



### **inova:finance, Business Software der Universität Bern**

Die Finanzabteilung der Universität Bern setzt inova:finance ein. Darüber wickelt sie das Hauptbuch, die Kreditorenbuchhaltung, die Fakturierung und die Debitorenbuchhaltung, die Budgetierung und Finanzplanung, die Kostenrechnung und das Reporting ab. Sie betreibt eine Hauptbuchhaltung, in die rund 3'000 Projektbuchhaltungen integriert sind. Die Kostenrechnung erfüllt die Vorgaben der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK). Auf die Standardlösung sind

die Spezialanforderungen der Universität – z. T. als Individuallösungen – aufgesetzt. So deckt sie ihre eigenen Anforderungen ab und erfüllt gleichzeitig den geforderten Rechnungslegungsstandard Swiss GAAP FER. Mit inova-Produkten arbeiten total zirka 800 Mitarbeitende. Rund 100 nutzen die Fakturierung. Ein Teil der Mitarbeitenden erfasst ausserdem ihre Arbeitszeit mit inova:time. Die Leistungen werden in die Kostenrechnung überführt und fliessen in die Finanzstatistik ein.



v.l.n.r. Peter Wittwer, Cornelia Hauert, Simone Wyssen, Bernhard Steinmann

Die Geldgeber wollen detailliert wissen, wohin ihr Geld fließt. Der Kanton erwartet eine Rechnungslegung nach Swiss GAAP FER per 31.12. Der Nationalfonds hat seine eigene Norm für die Berichterstattung definiert. Diese ist abgestimmt auf die Projektlaufzeiten und weicht in der Regel vom Rechnungsjahr ab. All diese Anforderungen muss das Finanzsystem zwingend abdecken. Unsere Hauptaufgabe besteht darin, alle Teilbereiche zusammenzuführen und die ordnungsgemässe Rechnungslegung zu ermöglichen.

#### **Wie ist die Universität Bern organisiert?**

Die Universität gliedert sich in rund 180 Institutionen. Diese sind sehr unterschiedlich strukturiert, organisiert und finanziert. So gibt es Institutionen, die sich erheblich über nationale oder internationale Forschungsprogramme finanzieren. Andere Institutionen finanzieren sich beispielsweise über Weiterbildungsprogramme. Die Uni verarbeitet pro Jahr ca. 115'000

Kreditorenrechnungen. Insgesamt verschickt sie jährlich rund 250'000 Fakturen und Mahnungen.

#### **Welche Anforderungen stellt das an die Fakturierung?**

Ein erheblicher Umsatz wird von den medizinischen und veterinär-medicinischen Dienstleistungsbetrieben erwirtschaftet. Über die Fakturierung werden sämtliche Patientenrechnungen gestellt. Die Daten sind hochsensibel und müssen entsprechend zuverlässig verarbeitet werden.

Eine weitere Besonderheit stellt die Fakturierung der Rechnungen an die Studierenden für ihre Studiengebühren dar. Die Studierenden werden nicht gemahnt. Wer nicht zahlt, erhält einfach keinen Studentenausweis und wird exmatrikuliert. Diese Bedürfnisse aller Anspruchsgruppen deckt unser Fakturierungssystem ab.

**Wir danken folgenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Finanzabteilung der Universität Bern für das Gespräch:**

- **Bernhard Steinmann**  
**Leiter Finanzen**
- **Simone Wyssen**  
**Leiterin Finanzbuchhaltung**
- **Cornelia Hauert**  
**Leiterin Finanzsysteme**
- **Peter Wittwer**  
**Leiter Finanzcontrolling**



**Walter Bärtschi, Sachbearbeiter  
Finanzbuchhaltung Universität Bern**

«Mein Sohn hat innert  
Kürze mit inova:finance  
Rechnungen erfasst»

Walter Bärtschi betreut die Universitätsbibliothek und die Theologische Fakultät in allen finanziellen Belangen. Er schätzt das einfache Handling von inova:finance und dass alle Komponenten integriert sind.

In der Kreditorenbuchhaltung kontrolliert Walter Bärtschi unter anderem, ob Spesenansätze eingehalten werden. Manchmal ist das Ermessenssache. «Zum Beispiel, wenn als Spesenquittung ein Foto einer Zapfsäule eingereicht wird ... »

Seine Arbeitsschritte folgen dem Workflow-Management: Er prüft die Kontierung, liest den Einzahlungsschein ein, weist den Kreditor mit hinterlegter Zahlungsverbindung zu und gibt den nächsten Prozessschritt frei. Damit geht die Rechnung an die IKS-Berechtigten zur Prüfung. Freigegebene Rechnungen werden automatisch in ein Arbeitsdossier zur Zahlungsfreigabe verschoben.

An einem Vater-Sohn-Tag hat Walter Bärtschis Sohn innert Kürze mit inova:finance Rechnungen erfasst. «Das hat mir wieder einmal gezeigt, wie einfach das System zu bedienen ist.»

### «Die Atmosphäre ist locker, aber kompetent»

**Cornelia Hauert, Leiterin Finanzsysteme, über die Zusammenarbeit mit der inova.**

«Die Zusammenarbeit mit der inova ist so organisiert, dass wir unsere Anforderungen für den neuen Release eingeben können. Das sind einerseits Inputs unserer Benutzerinnen und Benutzer, andererseits Anforderungen aus der Projektgruppe. Die inova prüft, ob sie in die Strategie ihrer Standard-Software passen. Wenn ja, werden sie in die Releaseplanung aufgenommen.

Der Ideenaustausch mit den Projektleitern der inova ist dabei sehr wertvoll.

Je mehr Mitsprachemöglichkeit wir haben, also je mehr eigene Anforderungen umgesetzt sind, desto zufriedener sind die Mitarbeitenden mit dem System.»

«Bei Schnittstellenprojekten kann eine Vielzahl von Playern involviert sein. Je besser wir diese im Vorfeld abholen, desto erfolgreicher ist das Projekt. Wir versuchen zu standardisieren, Checklisten aufzubauen, die Techniker reden direkt miteinander. Ueli Sigrist, den Chefentwickler der inova, kann ich jederzeit anrufen, wenn ich eine Frage habe.»

«Ich würde die Zusammenarbeit mit der inova als partnerschaftlich bezeichnen, die Ansprechpersonen sind bekannt und vertraut. Die Atmosphäre ist locker, aber kompetent. Den unkomplizierten Umgang schätze ich sehr. Natürlich würde ich mir manchmal wünschen, dass unsere Benutzeranforderungen schneller umgesetzt werden. Und natürlich kommt es zu Missverständnissen – schliesslich ist Kommunikation keine exakte Wissenschaft. Aber insgesamt erlebe ich die Zusammenarbeit als sehr positiv.»

## «Die grösste Herausforderung war die Diversität der Vorsysteme»

**Ueli Sigrist, Chefentwickler der inova, war zuständig für die technische Umsetzung der Schnittstellenprojekte der Universität Bern. Das Ziel war, die Rechnungsdaten der Institute mit eigenen Fachanwendungen über ein generelles Schnittstellenverfahren in die zentrale Fakturierung von inova:finance zu integrieren.**



**Ueli Sigrist,**  
**Chefentwickler**  
**inova**

### **Ueli Sigrist, wie präsentierte sich die Ausgangslage?**

U. S.: «Die Universität wollte ihre auf Grossrechnern betriebene Fakturierung ablösen durch die Standard-Fakturierung von inova:finance V10. Dazu mussten die bestehenden Import- und Export-Schnittstellen für Fakturierungsdaten zum Grossrechner ersetzt werden. Wegen der grossen Menge und Diversität der betroffenen Fachanwendungen wurden die Vorsysteme etappenweise in die neuen Schnittstellenverfahren integriert.»

### **Welche Rahmenbedingungen stellen sich der inova?**

U. S.: «Viele Institute, vor allem die Grossen, verwenden eigene Fachanwendungen, um ihre Leistungsdaten zu erfassen. Für die Rechnungsstellung und die Verwaltung der universitätsweiten Fakturierungsparameter

ist hingegen die Finanzabteilung der Universität Bern zuständig. Die Fakturierung erfolgt deshalb zentral in inova:finance und nicht in den vorgelagerten Fachanwendungen.

Gleichzeitig liefern verschiedene Institute Daten zur elektronischen Auftragsabwicklung an externe Partner. Namentlich sind das diejenigen, die im Auftrag von Spitälern (z. B. Inselspital Bern) eine Vielzahl von medizinischen Dienstleistungen erbringen. Die Ergebnisse der Fakturierung müssen an die Spitäler zurückgemeldet werden, weil sie die Rechnung an die Patienten stellen. Von der Auftragserfassung im Inselspital über die Leistungserfassung im Institut und die Fakturierung in inova:finance bis zur Übermittlung der fakturierten Rechnungspositionen zurück an das Inselspital geschieht alles elektronisch. Dafür braucht es zwischen allen beteiligten Systemen entsprechende Schnittstellen.»

### **Wie sind Sie vorgegangen?**

U. S.: «Für die Abwicklung von Import- und Export-Verfahren haben wir die generelle inova:broker Schnittstelleninfrastruktur genutzt. In einem ersten Schritt haben wir die Schnittstellenformate der Grossrechner auf

das inova:broker-Format übersetzt. Dadurch konnten wir die Fakturierung V10 in der ganzen Universität einführen, ohne dass die Fachanwendungen Änderungen an ihren Exportschnittstellen vornehmen mussten.

In einem zweiten Schritt haben wir die Vorsysteme zusammen mit den Lieferanten der Fachanwendungen einzeln auf die inova:broker Webservice-Schnittstelle umgestellt. Die neuen Schnittstellenverfahren konnten so unabhängig voneinander getestet und anschliessend produktiv gesetzt werden. Dabei stellte die Diversität der Vorsysteme und der involvierten Infrastrukturen die grösste Herausforderung dar.

### **Hat sich diese Lösung bewährt?**

U. S.: «Die Lösung ist seit Ende 2011 im produktiven Einsatz. Der Datenaustausch funktioniert stabil. Zwischen 2011 und Juni 2014 wurden über 640'000 Rechnungsdokumente über die inova:broker Infrastruktur abgewickelt – ohne Probleme.